

"Rhythmus ist Leben und der Ursprung der Musik"

Murat Üstün erzählt in seinen Kompositionen Geschichten seiner Kindheit

Murat Üstün ist in Vorarlberg als Waldhornist, Musikschullehrer, ehemaliger Kapellmeister der Hatler Musik und Bandleader bekannt. Seit vielen Jahren komponiert er eigene Werke, die ihre Aussagekraft wesentlich aus der türkischen Volksmusik schöpfen. Er ist ein Weltbürger, der unter anderem mit dem Zirkus Hagenbeck die arabischen Länder und den Fernen Osten bereiste. Im Gespräch mit Silvia Thurner erzählt Murat Üstün über seine Kindheit und die Lehrjahre in der Türkei und in Deutschland und erklärt sein musikalisches Selbstverständnis mit der türkischen Volksmusik.

Kultur: Du warst Mitte der 80er Jahre drei Jahre beim Deutschen Zirkus Hagenbeck als Kapellmeister, Arrangeur und Komponist engagiert. Welche Erfahrungen hast Du dort gemacht?

Ich war hauptsächlich als Kapellmeister angestellt, das Arrangieren und Komponieren hat sich aus einer Notwendigkeit ergeben. Wir waren eineinhalb Jahre in den arabischen Ländern unterwegs, anschließend sind wir nach Fernost, Japan und Korea gereist. Schon als wir vom Flughafen in Hamburg abgeflogen sind, kam der Raubtierdompteuer zu mir und fragte, was wir bei seiner Nummer spielen werden. Ich war ganz überrascht, denn ich habe angenommen, ich übernehme Partituren und die fünfzehnköpfige Band spielt sie. Während des Fluges habe ich noch angefangen Musik auf die Beine zu stellen, damit wir dann gleich mit den Proben beginnen konnten. Es war eine anstrengende und lehrreiche Zeit, ich habe viele fremde Menschen kennengelernt, da wird man Weltbürger und nicht menschenscheu.

... unverwechselbar schön ...

Kultur: Wie lange komponierst du schon?

Ich bin mir nicht sicher, ob man es Komponieren nennen darf und ich traue mich nicht, mich als Komponist zu bezeichnen. Ich drücke meine Gefühle aus. Ich habe Mitte der 70er Jahre am Konservatorium angefangen, kleine Melodien zu schreiben. Um mein Studium in Deutschland zu finanzieren, arbeitete ich mit dem international bekannten türkischen Rocksänger Baris Manco zusammen und komponierte einige Lieder für ihn. In den 80er Jahren habe ich begonnen, meine eigenen Werke auf die Welt zu bringen.

Kultur: Wie bist du zum Waldhorn gekommen und welche Umstände haben dich nach Deutschland geführt?

Ich habe mit sechs Jahren angefangen zu musizieren und ich wollte in meinem weiteren Leben unbedingt Musik machen. Durch meine Eltern und meinen Musiklehrer in der Volksschule bin ich ans

Konservatorium in Izmir gekommen. Diejenigen Kinder, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, wurden nebeneinander gereiht und untersucht für welches Instrument sie sich eignen würden. So wurde mir ein sehr schweres, aber ein unverwechselbar schönes Instrument zugewiesen, das Waldhorn. Kurz vor dem Abschluss am Konservatorium in Izmir belegte ich einen dreiwöchigen Kurs, der im Rahmen der Jeunesse Musicales in der deutschen Stadt Weikersheim stattfand. Im Orchester lernte ich andere Hornisten kennen und nach Kontakten zur Musikhochschule in Köln studierte ich weitere sechs Jahre.

... an die Wurzeln herangehen ...

Kultur: Die türkische Musiktradition ist in deiner Musik sehr präsent. Welche Bedeutung hat die Volksmusik für dich und prägen auch andere Einflüsse deine Werke?

Sie ist sehr wichtig für mich, denn die Volksmusik entsteht nach wahren Geschichten, jedem Lied liegt ein Erlebnis zugrunde, eine bittere oder eine schöne Begebenheit und Lebenswelten werden beschrieben. Ich kenne viele türkische Dichter und VolksliedersängerInnen. Wenn ich die Volkslieder höre, erlebe ich die Situationen, die die Leute zur Zeit der Entstehung mitgemacht haben, darin liegen große Anreize. In der Volksmusik sehe ich die Ausgangsbasis für alle anderen musikalischen Richtungen.

Nachdem ich sehr viel türkische Volksmusik gehört habe, erkannte ich, mit welchen musikalischen Mitteln Gefühle zum Ausdruck gebracht werden. Es sind auch Einflüsse aus den vergangenen zwanzig Jahren, die ich im Ausland verbracht habe, in meiner Musik vorhanden. Man lernt andere Kulturen kennen und geht an deren Wurzeln heran. Als Musiker bin ich immer auf der Suche und neugierig. Wie die Sprache beeinflusst wird, so wird auch die Musik beeinflusst.

... Erinnerungen darstellen ...

Kultur: Haben deine Werke alle einen biographischen Bezug und ist da in gewissem Sinn auch Wehmut dabei?

Es erinnert mich viel an meine Kindheit und ich gehe meistens davon aus. Inzwischen hat sich so derartig viel verändert, dass die Bilder in meinem Kopf zum Großteil nicht mehr stimmen. All diese Gefühle bringen mich dazu, mit Freude kleine Stücke zu schreiben, damit Bilder und Erinnerungen wieder sichtbar werden.

Beispielsweise beschreibe ich in meinem Stück "Egeus" das ägäische Meer, wo ich aufgewachsen bin. Da habe ich diese Bilder im Kopf und ich erinnere mich an Situationen, die damals passiert sind.

Diese versuche ich mit meinen eigenen musikalische Mitteln zum Ausdruck zu bringen.

Kultur: Welche Bedeutung hat der Rhythmus in deiner Musik?

Rhythmus ist Leben und der Ursprung von Musik. Walzer ist auch

nett, aber nach einer Weile spürt man, dass noch etwas passieren muss. Vor allem wenn es um gerade und ungerade Taktarten geht spüre ich sehr stark, dass in den mitteleuropäischen Ländern einiges fehlt. Mit ungeraden Taktarten sind wir aufgewachsen, damit leben wir, deshalb konzentriere ich mich darauf, dass das Gefühl der ungeraden Rhythmen nie verloren geht. Je nachdem, welches Gefühl ich beim Zuhörer auslösen möchte, überlege ich mir welche Rhythmusart am besten passt. Ich verwende keine Schablone, denn ich stelle mir vor, was ich musikalisch ausdrücken möchte und tue mein Bestes dazu.

... im Gedenken an Baris Manco ...

Kultur: Ab und zu hast du in Vorarlberg Auftritte mit der Band "Baris". Welche Art von Musik spielt ihr?

Unsere Band nimmt Bezug auf den berühmten Rocksänger Baris Manco mit dem ich zusammen gearbeitet habe. Er ist vor zwei Jahren gestorben, zum ersten Todestag wurde ich darum gebeten, ihm ein Gedenkkonzert zu geben. So habe ich einige Stücke von Baris Manco arrangiert und mit einer achtzehnköpfigen Band unter anderem am Marktplatz in Dornbirn, im Kulturhaus und in Lustenau aufgeführt. Die Gruppe existiert an sich nicht, wir kommen einmal im Jahr zusammen, um Baris Manco aus Dankbarkeit ein Konzert zu geben.

... Menschen lernen langsam ...

Kultur: In welche Richtung entwickelt sich deiner Meinung nach die Szene der zeitgenössischen Musik?

Mit der zeitgenössischen Musik verbinden viele Leute Ungemütliches, meiner Meinung nach wollen es die Leute aber bequem haben. Je einfacher man es den Leuten macht, umso willkommener ist es. Wir müssen überlegen, warum es so viele Vorurteile gegenüber der Neuen Musik gibt und es ist die Aufgabe der Komponisten, die zeitgenössische Musik so attraktiv zu gestalten, dass sie die Zuhörerinnen und Zuhörer anspricht.

Menschen lernen langsam und vergessen langsam. Viele können die Entwicklung nicht mehr nachvollziehen, sie kommen nicht mehr mit, weil eben die zeitgenössische Musik zu wenig "schön" ist. Man sollte bei Aufführungen mit zeitgenössischer Musik eine kurze Beschreibung der Musik mitliefern und den Leuten mitteilen, was man damit ausdrücken will. Ich habe den Eindruck, dass die Leute sehr zufrieden damit umgehen und die Musik viel besser verstehen. Auch die Akzente, die als Missklang aufgebaut waren, werden als Zeichen verstanden, weil das Publikum eine Vorgeschichte im Kopf hat und dadurch eine bessere Verbindung aufgebaut werden können. Die Musik kann nicht Kunst für sich allein sein, weil man die Musik immer für die Menschen und durch die Menschen gemacht hat. Kunst ist sie erst später geworden, Kunst ist eine Erfindung der

Menschen, Musik hat es schon immer gegeben.